

Warten auf Entschädigung

Das Schicksal der Familie eines Arbeitsmigranten aus China

Jörg Baruth

Um nach Korea zu kommen borgte Herr Sun sich 9 Mill. Won von Freunden und Verwandten. Sein monatlicher Verdienst dort betrug 200000 Won.

Herr Sun Guang Sheng (40 Jahre), Chinese aus Kilimsong reiste am 2. März 2001 mit einem Touristenvisum in Korea ein. Er verdingte sich als Tagelöhner in Kyonggi-Do Pujon-shi in einer Baufirma, die wiederum als Subunternehmen einer großen Baufirma (Daelim) arbeitete.

Am 22.5.01 erlitt er schwere Verbrennungen bei einer Gasexplosion. Das Subunternehmen hatte keine eigene Unterkunft für die Arbeiter, darum besorgte es ihnen eine Unterkunft für 2 Tage in einem Jogwan¹. Anschließend ließen sie die 8 Arbeiter in eine Kellerwohnung umziehen. Weil es dort fürchterlich stank, suchten sich drei von den acht Arbeitern eine neue Unterkunft. Herr Sun und die anderen 4 Kollegen blieben in der Kellerwohnung. Am 21. Mai kamen seine Kollegen heim und wollten sich waschen. Als sie den Boiler einschalteten kam es zu einer Gasexplosion.

Herr Sun und ein weiterer Arbeiter schliefen zu diesem Zeitpunkt bereits. Da sie im Schlaf das ausströmende Gas eingeatmet hatten, wurden sie mit schwersten inneren und äußeren Verletzungen in die Intensivstation des Kuro Songshim Krankenhaus eingeliefert, in dem er am 16.06.01 (21:40 Uhr) seinen schweren Verbrennungen erlag.² Auch der andere Schwerverletzte starb im Krankenhaus. Zwei andere Arbeiter hatten bei dem Unglück nur leichte Verletzungen erlitten und da sie Angst hatten, dass ihr illegaler Aufenthalt entdeckt und sie dann des Landes verwiesen würden, sind sie aus dem Krankenhaus geflüchtet. Der fünfte Kollege hatte 30%ige Verbrennungen und wurde nach 5-monatiger Behandlung von seiner Familie nach China geholt, da seine Behandlung in Korea nicht zu deren Zufriedenheit verlief.

Das Problem ist nun folgendes: Normalerweise stellt die Firma eine Wohnung für die Arbeiter zur Verfügung. Hätte Herr Sun in einer solchen Betriebswohnung gelebt, hätte automatisch die Unfallversicherung der Firma nach Anerkennung durch die Labor Welfare Organisation ein Sterbegeld gezahlt.

Herr CHOI, der Chef, des Subunternehmens lehnt jetzt jede Verantwortung ab. Er sagt, die Verunglückten haben selber, ohne Rücksprache mit der Firma, die Auf-

¹ Entspricht etwa einem Motel.

² 40%ige Verbrennung

nahme in das Krankenhaus mit den entsprechenden rechtlichen Konsequenzen veranlasst. Herr CHOI beharrt auf dem Standpunkt: „Ich als Chef der Firma habe keinen Vertrag mit dem Krankenhaus unterschrieben. Ich habe also dort kein Zimmer für die Verunglückten bereitgestellt, darum bin ich auch für keine der dort anfallenden Kosten verantwortlich.“ Er erklärte am Telefon: „Wir haben vor dem Unfall die Motelkosten bezahlt und selbst für den Fall, dass wir eine Wohnung per Mietvertrag gemietet hätten, die Miete wäre den Arbeitern vom Lohn abgezogen und demzufolge letztlich von den Arbeitern gezahlt worden. Obwohl wir nicht verantwortlich zu machen sind, haben wir aus moralischen Gründen einen Teil der Krankenhauskosten übernommen.“

Auf diesem Hintergrund hat das Seongnam Council of Church Human Right Committee bei der Labor Welfare Organisation der Stadt Pujon am 9.6.01 im Namen der Verunglückten einen Antrag zur nochmaligen Prüfung des Falles gestellt. Ergebnis: Es wird bescheinigt, dass das Subunternehmen keinen Mietvertrag mit dem Eigentümer der Kellerwohnung abgeschlossen hat. Es hat auch keine finanzielle Unterstützung zur Anmietung dieser Wohnung an die Arbeiter geleistet. Daher gilt rechtlich, der Unternehmer hat diese Wohnung nicht zur Verfügung gestellt, demzufolge hat die Firma auch keine Verantwortung zu tragen, da sie nichts mit der Wohnung zu tun hatte. Als der Unfall geschah, unterlagen die betroffenen Arbeiter nicht dem Zuständigkeitsbereich der Firma. Aus diesen Gründen ist dieser Unfall nicht als Betriebsunfall zu werten.

Pfarrer CHOI, Mitarbeiter im SMWH: „Nach dem Unfall hat die Firma 2 Mill. Won an das Songshim Krankenhaus gezahlt und eine Erklärung unterschrieben, dass sie für den Fall, dass der Patient stirbt, keine weiteren Ansprüche an das Krankenhaus stellen wird. Haben sie das getan, dürfen sie heute nicht behaupten, sie hätten mit der ganzen Sache nichts zu tun und keinerlei Verantwortung.“ Er erklärt weiter: „Das Subunternehmen hat seinen Auftrag von der Daelimongsol Firma erhalten, einer der größten Firmen in Korea. Offensichtlich hat die Daelimongsol Firma das Subunternehmen unter Druck gesetzt, diesen Unfall nicht als Betriebsunfall anerkennen zu lassen.“

Die Firma Daelimongsol hat ihren Hauptsitz in Yoido (Seoul), nicht weit von der National Assembly entfernt. Die Firma hat lange jede Verantwortung für das Schicksal der Familie des Verunglückten abgelehnt. Kurz nach Weihnachten hat sie dann aber doch 45 Mill. Won an die Witwe, Frau Ruan Qui Xiang, gezahlt, weil der Fall durch das SMWH öffentlich gemacht wurde und die Firma einen Prestigeverlust fürchtete. Außerdem wusste die Firmenleitung anfänglich nichts über das SMWH und die Arbeit von Pfarrer Kim. Nachdem sie erfahren hatten, was das SMWH in der Vergangenheit bereits für die Lösung ähnlicher Probleme getan hat, haben sie nachgegeben und ihre starre Position aufgegeben. Nicht zuletzt trug dazu eine Demonstration vor dem Firmensitz in Yoido bei. Nicht weit entfernt befindet sich die National Assembly. Pfarrer KIM Hae Sung, die Witwe Frau Ruan Qui Xiang, Mitarbeiter des SMWH und viele Migrant Worker fahren mit einem Bus zum Firmensitz und stellen den Sarg mit dem Verstorbenen vor den Eingang und nachdrücklich die Forderung, dass die Firma eine Entschädigung an die Hinterbliebenen zahlt.

Frau Ruan (37) ist umgehend nach Korea eingereist, als sie die Todesnachricht erreichte. Sie selber leidet unter starken Schmerzen in den Beinen auf Grund eines Bandscheibenleidens. Für die notwendige OP und die Ausbildungskosten der Kinder war ihr Mann nach Korea gegangen, um das nötige Geld dafür zu verdienen. Er selbst hatte vor seiner Ausreise nach Korea bei einem Treffen mit Freunden gesagt: „Ich gehe nach Korea und verdiene das Geld für die Ausbildung der Kinder und die OP meiner Frau und komme in Ehren und mit einem eigenen PKW nach Hause zurück.“

Um nach Korea zu gehen hatte er sich von Freunden und Verwandten 9 Mill. Won geliehen. Der monatliche Verdienst in China betrug 200000 Won. Für die Ausbildungs- und Behandlungskosten hätte er in China ca. 4-5 Jahre sparen müssen.

Die beiden Kinder leben bei ihren Eltern und den Eltern ihres Mannes. Frau Ruan erzählt, dass die älteste Tochter ihren Vater über alles liebte. Als sie von seinem Tod erfuhr erlitt sie einen Schock, verlor die Sprache und wurde in eine psychiatrische Klinik eingewiesen. Frau Ruan erzählte mir am 10. März 2002, dass die Tochter (17) inzwischen wieder zur Schule geht.

Da Frau Ruan weder die Krankenhauskosten in Höhe von 68 Mill. Won, noch die Kosten für die Aufbewahrung des Leichnams in der Pathologie bezahlen konnte, lag der Leichnam Herrn Suns 189 Tage in der Kühlzelle der Pathologie. Die stellte dafür eine Rechnung in Höhe von 9.8 Mill. Won. Erst als Frau Ruan die Entschädigung der Firma Daelimgonsol erhielt, war sie in der Lage die Summe zu bezahlen und die Beerdigung mit Hilfe des SMWH für ihren Mann auszurichten.

Noch immer sind allerdings die 68 Mill. Won für die Krankenhauskosten zu bezahlen. Frau Ruan kann auf Grund ihrer Rückenprobleme (Bandscheibenleiden) nur leichte Arbeiten übernehmen. Sie verdingt sich als Tagelöhnerin in einer Firma als Packerin mit einem Einkommen von 25000 Won pro Tag und wartet auf die weitere Klärung ihres Falles.

Das SMWH unterstützt sie bei der Durchsetzung ihrer Rechte. Dabei geht es erstens darum, dass dieser Unfall als Betriebsunfall anerkannt wird, dass zweitens der Eigentümer der Kellerwohnung und drittens die zuständige Firma für die Installation des Gasboilers zur Verantwortung gezogen werden. Die aus dieser Verantwortlichkeit resultierende Entschädigung wird Frau Ruan zur Begleichung der Krankenhauskosten benutzen. Da keine der drei Parteien bereit war eine Entschädigung zu zahlen, hat das SMWH für Frau Ruan Anklage erhoben. Ziel der Klage ist es, dass der Unfall als Betriebsunfall anerkannt und eine entsprechende Entschädigung gezahlt wird.

Frau Ruan ist inzwischen getauft und studiert in der Bibelschule für Arbeitsmigranten im Migrant Worker House in Kuro. Sie hat sich entschlossen, hier die 3 jährige Ausbildung zu machen und will dann in ihrer Heimat missionieren und eine Kirchengemeinde gründen. Dafür will sie einen Teil der Entschädigung verwenden, die sie nach der Verhandlung bekommen wird. Mit ihr reden wir mit Hilfe eines Chinesen, der Koreanisch kann und für uns übersetzt. Bisher hat sie noch kein Koreanisch gelernt, weil sie immer dachte, sie würde ja bald nach China zurückkehren. Um ihren

neuen Plan zu verwirklichen will sie jetzt auch Koreanisch lernen. Sie sagt: "Wenn ich Koreanisch kann, dann lade ich sie ein, Herr Baruth. Sie werden dann als Deutscher in China auf Koreanisch predigen und ich werde für unsere Leute ins Chinesische übersetzen."